

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 73 (1979)
Heft: 10

Rubrik: Dachau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Redaktionsschluss:
für GZ Nr. 11, 1979: 22. Mai

Bis zu den angegebenen Daten müssen
die Einsendungen bei der Redaktion,
Kreuzgasse 45, Chur, sein.

Anzeigen:

bis 25. Mai im Postfach 52, Gehörlosen-
Zeitung, 3110 Münsingen.



Gehörlosen-Zeitung

für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen
Gehörlosenbundes (SGB)
und des Schweizerischen Gehörlosen-
Sportverbandes (SGSV)

Erscheint zweimal monatlich

73. Jahrgang

15. Mai 1979

Nr. 10

Beitrag zur Fernsehserie «Holocaust»



Das Mahnmal für
den KZ-Häftling
in Dachau

Dachau

In meinem Lexikon heisst es: Dachau, oberbayrische Kreisstadt, 34 000 Einwohner. Bei Dachau ehemaliges national-sozialistisches Konzentrationslager. Dort war ich. Mich hat die Grösse des ehemaligen Lagers unheimlich beeindruckt. Ich «sah» die Menschen, die hier leben mussten, Menschen, die gestorben waren, bevor sie der Tod von ihren Leiden erlöste. Ich «sah» aber auch menschliches Heldentum. Männer, die nicht verzweifeln. Männer, die in ihrem starken Glauben andere stützten, anderen aufhalfen, sie durch das ganze Elend führten, ihnen durch ihren Glauben den Sinn auch solchen Lebens schenkten.

Das erste Konzentrationslager

Es war Dachau. Es wurde am 22. März 1933 in einer leerstehenden ehemaligen Munitionsfabrik errichtet. Das Lager ist in der Nähe von München. Mit dem Bus kann man heute bequem dorthin fahren. Errichtet hatte es der damalige Polizeipräsident von München, der berühmte Heinrich Himmler, dem man später den Namen «Bluthund Europas» gab.

Da es nicht möglich war, alle Gefangenen im Lager Dachau unter Schutzhaft zu stellen, wurden weitere Lager errichtet. Neben den grossen entstanden an manchen Orten sogenannte «wilde Lager». Sie gingen mit der Zeit ein. Die grossen konnte man rationeller, billiger führen. Bis zum Ausbruch des Weltkrieges waren es 7 Männer- und ein Frauenlager.

Wer waren sie?

Am 27. Februar 1933 brannte das Reichstagsgebäude in Berlin nieder. Dieser Grossbrand bildete den Anstoss zur Verfolgung einmal der Kommunisten als Brandleger, dann aber auch aller staatsfeindlichen Elemente. Unter sie zählte man auch die Juden. Aber nicht nur Kommunisten und Juden wurden als staatsfeindlich bezeichnet. Es waren alle, die man als Gegner des Nationalsozialismus, als Gegner des Führers und seiner Untergebenen bezeichnete: Berufsverbrecher, Kriminelle, Asoziale, Geistliche, Wissenschaftler, Freimaurer, Bibelforscher, Sektenangehörige, Homosexuelle und viele andere, die dem System im Wege standen, die etwas ablehnten oder auch nur lächerlich machten. Dazu kamen Landstreicher, Arbeitscheue und Bettler, die man einfach als Staatsschädlinge bezeichnete.

Dachau war für 5000 Insassen gebaut. Später wurde durch die Häftlinge das Lager vergrössert. 34 Baracken wurden erstellt. In eine Baracke kamen 208 Häftlinge. Das gibt die Zahl von 7072 Gefangenen.

Ihre Arbeit

Die Häftlinge wurden zu Zwangsarbeit gezwungen. Die Arbeitsplätze waren ausserhalb der streng abgeschlossenen

Lager. Auf dem Marsche dorthin und zurück, und während der Arbeit, wurden sie scharf bewacht. Bei Fluchtversuchen war die Benützung der Schusswaffe gestattet.

Nicht jeder Häftling war zur Arbeit an Bauten, in Steinbrüchen oder Moorfeldern geeignet. Sie hatten einfach die Kraft dazu nicht. Weil in Dachau viele Intellektuelle sassen, hatte man dort einen umfangreichen Garten, vor allem für Gewürze, angelegt. Kräftigere Insassen arbeiteten im nahen Moor oder dann in der neu aufgebauten Munitionsfabrik.

Ihre «Beschützer»

Die Bewacher waren Angehörige der SS. 1921 hatte die nationalsozialistische Partei die SA gegründet. SA heisst Sturm-Abteilung. Sie war zum Schutze des Führers Adolf Hitler errichtet worden. Aus ihr wurden dann Leute für die SS, die Schutz-Staffel herausgenommen. Dachau war zugleich auch Schulungszentrum für die Ausbildung dieser SS-Männer. Die beiden Verbände SA und SS waren nicht Einheiten des Heeres, wenn sie auch an der Front mitkämpften. Sie waren Schutzverbände für die Partei und ihre Führer. Zum Schutze ihres Staates hatte man die Konzentrationslager errichtet, in denen die SS-Totenkopfverbände Bewacher und damit Beschützer des Staates waren. Von diesen Wachverbänden wurde Gefühllosigkeit, Unbarmherzigkeit und Unmenschlichkeit gefordert. «Ehrlich, anständig, treu und kameradschaftlich haben wir zu Angehörigen unseres eigenen Blutes zu sein und sonst zu niemandem», forderte ihr Vorgesetzter. Damit waren die «Beschützer» in den Konzentrationslagern die unumschränkten Herren gegenüber völlig entrechteten Menschen, rechtlosen Untermenschen, Schädlingen des germanischen Volkes.

Gesetzliches Recht

Die Häftlinge der Lager waren als Volksschädlinge, wie wir bereits sagten, rechtlos. Es gab keine Prozesse gegen sie, ausser bei Kriminellen. Es gab keine Berufungsmöglichkeit. Das heisst, man konnte nicht von einem kleinen Gericht an ein

grösseres gelangen. In der Schweiz ist es so, dass man z. B. von einem Kreisgericht an das Kantons- und schliesslich an das Bundesgericht appellieren kann.

Die Gefangenen unterstanden der Lagerordnung. Auf ihre Kleidung bekamen die «Politischen» ein Dreieck in roter Farbe. Geistliche zeichnete man mit einem Liladreieck, Asoziale schwarz, Verbrecher grün, Homosexuelle rosa und Emigranten mit blauem Dreieck. Die Juden erhielten zusätzlich den gelben Judenstern, die zwei übereinander gelegten Dreiecke, die ein Sechseck bilden. Nach Ausbruch des Krieges wurde noch die Landeszugehörigkeit mit dem Anfangsbuchstaben des Heimatlandes gekennzeichnet.

Schon 1935 wurden den Juden im Dritten Reich das Bürgerrecht des deutschen Staates aberkannt. Sie konnten somit nicht mehr abstimmen und wählen. Sie durften auch nicht in ein öffentliches Amt gewählt werden. Dann folgte für sie Sperrung der Schulen und schlussendlich der Berufsausübung.

Der Kampf im Osten gegen Russland wurde als Weltanschauungskrieg bezeichnet. Der Bolschewismus ist der Todfeind des Nationalsozialismus. Der kommunistische Soldat ist ein Untermensch. Als solcher hat er kein Recht auf menschliche Behandlung. Die Genfer Abkommen des Roten Kreuzes zum Schutze Verwundeter und Gefangener fallen für ihn dahin. Für Kriegsgefangene und Juden wurden im Osten Vernichtungstruppen eingesetzt. So meldet ein einziger Abschnitt im Ostfeldzug: «Bis zum 15. Oktober 1941 125 000 Juden und 5000 andere liquidiert», d. h. ermordet.

Die Dachauer Lagerordnung

Die Arbeitszeit der Lagerinsassen betrug minimal 11 Stunden. Selbstverständlich gab es keine Fünftageswoche. Am Samstag wurde gearbeitet und wenn nötig auch am Sonntagvormittag. Eine wichtige Feststellung: Der Lagerleiter hat die vollziehende Strafgewalt. Da liest man von Arreststrafen von 8 bis 42 Tagen. Für diese Arreste hatte man besondere Bunker gebaut. Man liest von Essensentzug. Vor allem während des Krieges, zur Zeit der Lebensmittellknappheit und Rationierung, wurde davon vermehrt Gebrauch gemacht. Die Prügelstrafe wurde in die Lagerordnung eingeführt. Die Häftlinge wurden liegend auf eine Art Prügelbank gebunden und erhielten in der Regel 25 Stockhiebe. Die Schläge wurden immer von mehreren Bewachern verabfolgt. Man zog sogar Mitgefangene dazu herbei. Gewöhnlich war bei der Ausführung solcher Strafen die

ganze Belegschaft dabei. Auch von der Peitsche wurde Gebrauch gemacht. Aufwieglern sind solche, die gegen das System, gegen die Ordnung hetzen, die Greuelpropaganda verbreiten, die Gehorsam verweigern, Wachposten angreifen. Sie werden gehängt oder als Meuterer auf der Stelle erschossen. Weniger harte Strafen waren schmutzige Arbeiten, sehr harte Arbeit, Straferzieren, Postsperrung, hartes Lager auf der Bretterpritsche, anbinden an einen Pfahl. Mitleid gegenüber den Staatsfeinden darf es nicht geben. Das stand am Anfang jeder Lagerordnung. Morgens und abends hatten alle Häftlinge, Sommer und Winter, und bei jeder Witterung auf dem Appellplatz vor dem Hauptgebäude anzutreten. War etwas nicht in Ordnung gewesen, dauerte das Stehen stundenlang. Fehlte ein Insasse, dauerte der «Strafappell» für alle und bei jedem Wetter die ganze Nacht und den folgenden halben Tag. Zusammenbrechende Schwächlinge wurden mit Fusstritten behandelt. Standen sie nicht auf, wurden sie «beseitigt».

Durfte man nichts wissen?

Adolf Hitler hatte ein dickes Buch geschrieben. «Mein Kampf» heisst es. Ein Onkel empfahl mir, das Buch zu lesen: «Auch du musst wissen, auf welchen Wegen die Deutschen sich befinden.» Ich las darin etwa 30 Seiten. Dann konnte ich nicht mehr weiterlesen. Das Buch enthält das ganze Programm der nationalsozialistischen Partei. Es griff Freimaurer, Juden und Kommunisten als die Feinde Deutschlands an. Sie sind die gefährlichsten Kriegshetzer. Sie sind es, die das Land ins Unglück geführt haben. Sie tragen die Schuld an der herrschenden Arbeitslosigkeit. Nichts ist leichter, als arbeitslose Massen aufzuwiegeln und ihnen alle möglichen Versprechen als Futter vor die Füsse zu werfen. Hitler, als er 1933 Reichskanzler wurde, konnte die Versprechen auch einhalten. Ein grosses Bau- und Rüstungsprogramm wurde in Kraft gesetzt. Damit war das drückende Elend der Arbeitslosigkeit behoben. Der Führer hatte es geschafft. Er gewann mehr und mehr Anhänger und von ihm Abhängige. Das wäre alles gut und recht gewesen. Aber eben, die Schattenseiten wurden wohlweislich verdeckt. Da war einmal die Unfruchtbarmachung minderwertigen Lebens. Ihr folgte gleich der zweite Schritt. Das war die Euthanasie. Das ist die Beseitigung minderwertigen Lebens. Dazu lesen wir aus einem Brief, den damals eine Frau geschrieben hatte: «Ohne das Gefühl von Recht und Gerechtigkeit gerät ein Volk unweigerlich auf die schiefe Ebene.»

Nach dem Tode Hindenburgs 1934 wurde der Reichskanzler auch Reichspräsident.

Im Rückspiegel

Inland

- Der Aussenminister der PLO hat sich zu einem Besuch unseres Bundesrates gemeldet. Dass jüdische Kreise gegen einen solchen Empfang sind, ist begreiflich.
- Ende April weilten Schweizer Parlamentarier auf Besuch in Jugoslawien.
- Ein bulgarischer Spion wurde aus der Schweiz ausgewiesen.
- Auch weiterhin können die Innerrhoder Frauen an der Landsgemeinde nicht teilnehmen.
- Der Rückschlag der Jahresrechnung des Bundes für 1978 beträgt 719 Millionen Franken. Er ist um fast 500 Millionen Franken kleiner als vorausgerechnet. Aber er ist immer noch hoch genug.

Ausland

- Die Friedensverhandlungen zwischen China und Vietnam gehen nicht recht vorwärts.
- General Quarani, ein Berater Khomeinys, ist einem Attentat zum Opfer gefallen. Auch Motahari, ein religiöser Führer und naher Mitarbeiter Khomeinys, ist im Iran ermordet worden.
- Der Friedensvertrag zwischen Israel und Ägypten ist Ende April in Kraft getreten.
- Immer wieder liest man von Kernkraftwerken, die ausser Betrieb gesetzt werden müssen. Man wird langsam misstrauisch.
- Margaret Thatcher wird als erste Frau Premierminister in England.
- Ein Sprengstoffanschlag wurde in Rom auf ein Parteibüro verübt.

Damit hatte er allein alle Macht in der Hand. Zudem hatte er das Volk hinter sich. Wer seine Politik, seine Staatsführung, ihn oder seine engsten Anhänger kritisierte, wusste, dass sein Weg in ein Konzentrationslager führte. Er umgab sich mit Leuten, auf die er sich bedingungslos verlassen konnte. Andere wurden einfach als Staatsfeinde an die Wand gestellt. Ihre Beseitigung wurde zur Notwendigkeit. Auf diese Weise kamen charakterschwache und charakterlose Männer in führende Stellungen. Wir erwähnen als Beispiel Heinrich Himmler, Chef der deutschen Polizei, Chef der SS-Verbände und Reichsinnenminister. Ihm unterstanden alle Gefängnisse und Lager. Den Bewachungsmannschaften befahl er strengstes Stillschweigen über das Leben und Treiben in den Lagern. Damit möglichst wenig an die Öffentlichkeit

kam, war es den SS-Leuten streng verboten, einen Häftling auf dem Arbeitsplatz nur zu berühren. Die Arbeitsplätze waren ausserhalb der Lager. Man musste vorsichtig sein, konnte man doch auch das Tun der Bewacher beobachten. Klagen und Beschwerden musste der SS-Bewacher am Abend im Lager vorbringen. Dann trat die berüchtigte Lagerordnung in Kraft.

Die Verbreitung von Greuelnachrichten war im Lande streng verboten. Vor allem nach Ausbruch des Krieges fürchtete man, der Feind könnte Dinge erfahren, von denen er nichts wissen sollte. So kam es denn auch, dass man verhaftete Leute während des Feldzuges nach Frankreich 1940 ins Reich zurückschob, um sie dort der Strafe zuzuführen.

Die Konzentrationslager wurden mit hohen Betonmauern umgeben. Sie waren mit elektrisch geladenem Stacheldraht versehen. Nach innen war ein Wassergraben und davor ebenfalls geladene Stacheldrähte. In Dachau kann man das heute noch alles sehen. Trotz der hohen Mauern hörte man draussen, wenn Häftlinge erschossen wurden. Für die Öffentlichkeit waren das dann einfach Schiess- und Zielübungen der SS-Mannschaften, die ins Programm der Wachmannschaften gehörten. Die Flucht aus den Lagern war sozusagen unmöglich.

Wussten wir in unserer freien Schweiz nichts?

Schon Anfang des Krieges 1939 schwirrten alle möglichen und unmöglichen Gerüchte durch unser Land und vor allem durch die an der Grenze stehenden Truppen. Man hörte, was für wichtige Persönlichkeiten aus Deutschland sich in unser Land geflüchtet hatten. Unter ihnen war auch einer der Leibärzte des Führers. Es waren Gerüchte. Wie sie entstanden und wie sie durchgingen, wusste man nicht. Kam in späteren Jahren etwas über die Konzentrationslager, so hiess es beim einfachen Mann: «Das sind Gerüchte, kein Haar ist daran wahr.» Und weil solche Gerüchte sich so unwahrscheinlich anhörten, verbannte man sie einfach in das Land der Lügen. Erst nach dem Krieg erfuhr man die Wahrheit, die erschütternde Wahrheit.

Gerade in diesen Tagen ist Dr. Reto Caratsch gestorben. Von 1932 bis 1940 war er Berichterstatter der Neuen Zürcher Zeitung in Berlin. 1940, es war der Feldzug des deutschen Heeres nach Frankreich, wurde Dr. Caratsch aus Deutschland ausgewiesen. Diese Person war dem deutschen Ruf im Ausland gefährlich geworden. Seine Zeitung war schon 1933 im Reich verboten worden.

Deutschfeindliche Berichte wurden von Deutschen in der Schweiz als Lügen bezeichnet. Im eigenen Land hatten wir Leute, und dies leider auch in unserer Armee, die die Diktaturen im Süden mit Mussolini und vor allem im Norden mit Hitler, begrüsst. Vom trügerischen Glanz dieser Diktaturen und ihren Siegen liess man sich blenden und verblenden.

Wir müssen die Wahrheit sehen

Im Herbst 1944 gab es 22 Konzentrationslager. Die kleinen, sogenannten wilden Lager waren alle eingegangen.

In Dachau baute man an das bestehende Krematorium eine Gaskammer. Das ist ein Grosse-Duscherraum. Aus den Düsen kommt das Wasser, und man kann auch Gas daraus ausströmen lassen. Dieser Raum wurde in Dachau nie benutzt. Diese Einrichtungen bestanden vor allem in Auschwitz und wurden dort regelmässig gebraucht. Dort wurden 2½ Millionen Menschen ermordet.

Nachfolgend werden wir einige Zahlen angeben müssen. Damit wir uns alles besser vorstellen können, vergleichen wir sie mit folgenden Angaben: Die Schweiz hatte 1970 6 269 783 Einwohner. Der Kanton Zürich 1975 1 131 300, der Kanton Appenzell IR 13 500. Die Stadt Zürich hatte 395 800, Basel 195 600 und Bern 152 200 Einwohner.

An zwei Namensgebungen dürfen wir in unserem Zusammenhang nicht vorübergehen: Die «Reichskristallnacht» war am 9. November 1938. Da wurden im Reich 35 000 Juden zusammengetrieben. Sie kamen alle in Konzentrationslager. 10 000 davon kamen nach Dachau. Bis zum folgenden Frühjahr gingen die Belegungszahlen fast um die Hälfte zurück. Einmal hatten die misslichen Wohnverhältnisse die Sterbeziffern erhöht. Man denke an ansteckende Krankheiten. Dann hatte man auch viele Juden ins Ausland abgeschoben, nachdem man ihnen ihr Hab und Gut abgenommen hatte.

Die zweite Namensgebung heisst «Nacht- und Nebelbefehl». Im besetzten Frankreich war es im Sommer und Herbst zu einigen Attentaten auf Angehörige der deutschen Wehrmacht gekommen. Man führte sie auf kommunistische Partisanen zurück. Jeder Verdächtige wurde nun auf Befehl Hitlers bei Nacht und Nebel über die Grenze geschafft. Es gab etwa 7000 dieser «Nacht- und Nebel-Häftlinge», die im Reich spurlos verschwanden.

Waren am Anfang in Dachau, wie wir bereits gesagt haben, 7000 Häftlinge interniert, stieg die Zahl zu gewissen Zeiten über 60 000. Man stelle sich vor, wo und wie diese Menschen liegen mussten, wie und was sie assen. Man kann

sich denken, was solche Zahlen für ein Lager und seine Häftlinge bedeuten. Wer nicht arbeitsfähig war, wurde weggeschafft. Tag und Nacht rauchten die Kamine des Krematoriums.

Für das Jahr 1942 haben wir eine Zahl: Von 95 000 Häftlingen in den Lagern starben 60 Prozent, das sind 57 503.

In einem Gebäude in Dachau wurden von Aerzten Versuche mit und an Menschen gemacht: Unterdruck-, Höhendruck- und Unterkühl-Experimente. Man spritzte Häftlingen die gefürchtete Tropenkrankheit Malaria. Man wollte herausfinden, welche Mittel dagegen wirksam sind. Dazu kamen Versuche mit Chemikalien und solche für Lebensmittel. In dieser Dachauer Versuchsstation starben sehr viele Menschen, und viele erlitten dauernde Schäden.

Man weiss heute, dass in Dachau 31 951 Menschen gestorben sind. Eine erschreckend hohe Zahl. Eine Zahl, in der alle jene, die durch Giftspritzen, durch Erhängen, Zutodefoltern oder durch Erschiessen ihr Leben verlieren mussten, nicht mitgezählt sind.

Ausserhalb der Ummauerung des Lagers Dachau ist der Schiessplatz. Auf ihm wurden, entgegen allen internationalen Bestimmungen, 6000 russische Kriegsgefangene erschossen.

Am 15. Januar 1945 — Kriegsende war am 9. Mai 1945 — waren in Deutschland 511 537 Männer und 202 674 Frauen in Konzentrationslagern. 714 211 Gefangene!

Als Himmler 1945 sah, dass die feindlichen Truppen immer näher rückten, gab er den Befehl, alle Lagerhäftlinge nach rückwärts ins Innere des Landes zu verlegen. Zum Teil ging es nun zu Fuss oder eingeeengt in Viehwagen auf die Reise ins Unbekannte. Auf diesen Transporten starb mindestens der dritte Teil der Häftlinge. Und als die Befreier schon sehr nahe waren, also kurz vor Kriegsende, wurden in den Lagern noch sehr viele «weggeräumt».

Dachau ist heute eine Gedenkstätte mit Museum. Dieses Museum dürfen Kinder nicht betreten. Die Bilder, die dort gezeigt werden, sind entsetzlich. Diese unmenschliche Brutalität ist grauenerregend. «Bluthund Europas» ist der treffende und bleibende Name für den berüchtigten Himmler. Zusammen mit seinem Führer — beide sind durch Selbstmord aus diesem Leben geschieden — war er für den Tod von 15 bis 20 Millionen Juden, Russen, Polen und anderen Feinden des Dritten Reiches verantwortlich.

Wir und unsere nachfolgenden Generationen sollten diese Diktaturen und ihre Folterstätten nicht vergessen. EC